Worten: [dann,] wenn es nötig ist) ein, und dieser darf immer durch Beistriche abgeteilt werden. Beispiel 3 wäre auch zulässig und durchaus gerechtfertigt; hier stehen dem „immer" die einschränkenden Worte „nur wenn nötig" gegenüber, und „zur Unterscheidung" ist erläuternder Schaltsatz mit dem Sinn: und zwar zur Unterscheidung. Weniger ängstliche Gemüter können auch den Beistrich am Ende dieses Schaltsatzes weglassen (Beispiel 4) und haben auch nicht unrecht: sie reihen dann die beiden Umstandsbegriffe „nur wenn nötig" und „zur Unterscheidung" einfach durch einen Abteilungsbeistrich aneinander an (kopulativ). Beispiel 5 ist nach unsrer Meinung schon weniger gut; aber auch diese Interpunktion läßt sich von Leuten, die gern recht viel Beistriche setzen, noch verteidigen: sie betrachten eben beide Begriffe als verkürzte Nebensätze, die man, wie gesagt, immer in Beistriche einschließen darf. In Beispiel 6 werden die Worte „wenn nötig zur Unterscheidung" als ein zusammenhängender Begriff gekennzeichnet (mit dem Sinn: wenn es zur Unterscheidung nötig ist), und dagegen ließe sich wohl wenig einwenden.

Streng grammatisch genommen könnte es nun mit den verschiedenen Interpunktionsmöglichkeiten genug sein. Aber auch für Beispiel 7 werden sich noch Verteidiger finden, die „nur wenn nötig" als besonders hervorzuhebenden Schaltsatz – gewissermaßen zwischen Strichen stehend – auffassen und außerdem den Einwand des rednerischen Beistrichs für sich haben, wenn sie durchaus so betonen und gliedern wollen. Logisch und auch grammatisch läßt sich eine solche Auffassung schon schlechter vertreten, weil der in den vorigen Beispielen gekennzeichnete Gegensatz zu dem „immer" des Hauptsatzes im Nebensatz sehr verwischt wird. Ebenso verhält es sich mit Beispiel 8, wo unter sonst gleicher Gliederung „zur Unterscheidung" noch besonders hervorgehoben wird, und Beispiel 9, in dem die beiden Begriffe zu einem verschmolzen sind.

Wie man sieht, sind Kommafragen manchmal nicht so einfach durch bestimmte, unwiderrufliche Entscheidungen zu lösen; der persönlichen Neigung des Schreibers zu häufigerer oder beschränkterer Zeichensetzung, seinem Bedürfnis, ihm wichtig erscheinende Gedanken (Einfälle oder Vergleiche) durch Kommasetzung besonders hervorzuheben, muß immer ein bestimmtes Betätigungsfeld gelassen werden. Und öfters muß man ein Komma auch da gelten lassen, wo es nach den Regeln der Grammatik nicht zu stehen brauchte, wenn dadurch einer Zweideutigkeit oder mißverständlichen Auffassung vorgebeugt werden kann. Denn vollständige Klarheit darüber, was der Schreiber ausdrücken will, ist das Haupterfordernis, dem sich etwa entgegenstehende kleinliche Bedenken irgendeines „Kommareiters" zu fügen haben. S. O.

„Frau" und „Weib"

werden im Mittelalter gleichmäßig in der Anrede gebraucht. „Weib" behauptet seine edle Bedeutung noch in der gehobenen und in der dichterischen Sprache, wo es höher steht als „Frau". Im gewöhnlichen Sprachgebrauch und als Gegensatz zu Mann hat „Frau" die Oberhand behalten. Als Eigenschaftswort aber ist „weiblich" durchgedrungen, in der Sprache sehr fein von „weibisch" unterschieden. „Weibsbild" gilt als ganz gewöhnlich, eigentlich ohne Grund, da wir sonst doch Bild im Sinne von Ideal gebrauchen (Engelsbild). „Frauenzimmer" bedeutet ursprünglich das Gemach, in dem sich die Frauen aufhalten; gewiß ein merkwürdiges Wort. „Dame" galt nicht zu allen Zeiten für fein und anständig, jetzt wird es allgemein und ohne Bedenken angewandt. Das Volk gebraucht hier und da das gleichbedeutende „Donna" in etwas anrüchigem Sinne. Die Damen stehen jetzt den Herren gegenüber; eigentlich entsprechen die Damen den Kavalieren. Als Anrede an Unvermählte weiblichen Geschlechts ist für das frühere „Frau" das verkleinernde „Fräulein" aufgekommen und hat die „Demoiselle" und die „Mamsell" verdrängt. „Jungfrau" ist Redeweise geblieben, die gewöhnliche Sprache hat daraus „Jungfer" gebildet. „Magd" (Maget) wurde in der alten Sprache häufig im Sinne unsers heutigen „Jungfrau" verwendet. Jetzt ist das Wort sehr herabgesunken; dagegen ist die Verkleinerung „Mädchen" (für „Mägdchen") überall eingeführt. Die vielfachen Gestaltungen,

die dieses Wort im Volksmunde angenommen hat, beweisen die große Verbreitung und häufige Anwendung. Die „Maid" und das „Mägdlein" haben sich die Dichter vorbehalten. Als Besonderheit findet sich das Wort Maid auf landwirtschaftlichen Schulen, wo man die Schülerinnen als Maiden bezeichnet. Ähnlich wird es auch manchmal auf Gütern angewendet in Bezeichnungen wie „Hühnermaid" u. dgl. „Dirne", der Abstammung nach zu „dienen" gehörend, gebraucht die alte Sprache im besten Sinne. Die Jungfrau Maria wird „die schönste der Dirnen" genannt. In der niederdeutschen und oberdeutschen Volkssprache ist das Wort als „Deern", „Diern", „Dirndl" in voller Geltung geblieben. Ein altdeutsches Wort für Frau heißt „Quena". In Niederdeutschland wird eine junge Kuh (Färse) „Quene" genannt; bei den Engländern aber ist „Queen" die Königin.

Verschiedenes

Die moderne Technik im Sprachgebrauch. Ein aus der Fabriksprache in die Umgangssprache übergegangenes Wort ist „Bruch". Ursprünglich nur für Stücke verwendet, die bei der Fabrikation zersprangen und wertlos wurden, wird es jetzt allgemein zur Bezeichnung von verächtlich oder unbeträchtlich scheinenden Menschen und Gesellschaften gebraucht. Manchmal sagt man auch von Menschen, deren Begriffsvermögen nicht sehr entwickelt ist, sie hätten eine „lange Leitung". Dieses Bild kann natürlich nur in Kreisen verständlich sein, denen der telephonische Verkehr etwas Gewohntes ist. In übertragenem Sinne wird auch das Wort „Knochenmühle" viel angewandt. Da die moderne Technik sich zum größten Teil auf Dampf und Elektrizität aufbaut, so ist der Ausdruck „Hochspannung" etwa bei der politischen Atmosphäre ganz verständlich. Wird mitgeteilt, daß der „Draht zwischen zwei amtlichen Stellen gerissen" sei, dann denkt der Leser gar nicht darüber nach, daß es sich hier um einen elektrischen Leitungsdraht handelt. Sind Verhandlungen „auf dem toten Punkt" angelangt, so haben wir nicht mehr das Bewußtsein, daß hier ein Begriff der Maschinenlehre auf das alltägliche Leben übertragen wird, sondern jedermann weiß auch ohne die geringsten Kenntnisse vom Bau und Lauf einer Maschine, was damit gemeint ist. Ebenso verhält es sich mit Ausdrücken wie „mit Hochdruck" arbeiten, „Dampf hinterhermachen". Mit Vorliebe bedient man sich technischer Ausdrücke gerade in politischen und staatsrechtlichen Erörterungen, so daß wir weder bei „Reibungsfläche" eine Maschine, noch bei „Pufferstaaten" einen Eisenbahnwagen vor Augen haben. Der häufige Ausdruck „schieben" und „verschieben" verdankt seine Entstehung dem Rangieren der Wagen. Auch der heute ganz geläufige Begriff der „Schraube ohne Ende" ist der Technik entnommen. „Abläuten" wird für beendigen und „bremsen" für verzögern benutzt. Und selbst bei Anführen solcher Ausdrücke hört man nach dem heutigen Sprachgebrauch nicht auf, sondern man muß mit einem Fabrikausdruck „Schicht machen".

Gib mir bloß ein bißchen Grieß – so wird dieser kurze Satz richtig geschrieben. Ein Leser übersandte uns folgende Zusammenstellung von 31 gegen die Rechtschreibung verstoßenden „Variationen", von denen die eine oder andre vielen unsrer Kollegen schon begegnet sein wird: Gieb mir bloß ein Bischen Gries. – Gieb mir blos ein bißchen Grieß. – Gib mir bloß ein Bißchen Grieß. – Gieb mir blos ein Bißchen Gries. – Gieb mir bloß ein bischen Grieß. – Gib mir blos ein bischen Gries. – Gieb mir blos ein Bischen Grieß. – Gieb mir bloß ein bißchen Grieß. – Gib mir bloß ein bischen Gries. – Gieb mir blos ein Bißchen Grieß. – Gieb mir bloß ein bißchen Gries. – Gib mir blos ein bißchen Gries. – Gieb mir bloß ein Bischen Grieß. – Gieb mir blos ein Bischen Gries. – Gib mir blos ein bischen Grieß. – Gieb mir bloß ein Bißchen Gries. – Gib mir bloß ein Bischen Gries. – Gib mir blos ein bißchen Grieß. – Gieb mir bloß ein Bißchen Grieß. – Gib mir blos ein Bißchen Gries. – Gib mir bloß ein bischen Grieß. – Gieb mir blos ein bischen Gries. – Gib mir blos ein Bischen Grieß. – Gib mir bloß ein bißchen Gries. – Gieb mir bloß ein bischen Gries. – Gib mir blos ein Bißchen Grieß. – Gieb mir blos ein bißchen Gries. – Gib mir bloß ein Bischen Grieß. – Gib mir blos ein Bischen Gries. – Gieb mir blos ein bischen Grieß. – Gib mir bloß ein Bißchen Gries.

SLUB
Wir führen Wissen.